



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des adeligen Damenstifts zu Neuenheerse

Gemmeke, Anton

Paderborn, 1931

51. Nachwort.

urn:nbn:de:hbz:466:1-9660

59. Haus des ehemaligen langjährigen Distributors, späteren Amtmanns Dietrich Ludewigs (latinisiert Theodorus Ludovici), von diesem erbaut im Jahre 1614. In der Zeit 1804—1814 war hier mietweise die Mädchenschule. Jetzt Haus Nr. 40 (Landwirt Anton Weskamp).

60. Dieser Ortsausgang heißt das „Deildor“, eine Bezeichnung, die noch erinnert an die früher eine halbe Stunde südlich bei dem jetzigen Gute Wertheim gelegene Siedlung Delinghausen, Deilinghusen.⁸⁴

61. Die staatliche Oberförsterei. Ein Lehrer namens Papenheim gewann das große Los, kaufte hier ein Grundstück und erbaute sich darauf ein großes Haus, eben die jetzige Oberförsterei. Da er aber sein Geld durchbrachte, kam er unter Vormundschaft. Das Haus wurde verkauft an einen Mann namens Scheid, der darin eine Branntweinbrennerei anlegte. Der Betrieb dauerte jedoch nicht lange. Um 1840 kam es zum gerichtlichen Verkauf, wobei der Fiskus es erwarb und zur Oberförsterei machte; das bis dahin als solche benutzte Haus wurde Försterwohnung.

51. Nachwort.

Wir sind am Ende unserer langen geschichtlichen Wanderung. Durch tausend Jahre führte unser Weg. Nicht immer im Stift Heerse weilten wir mit unsern Gedanken. Gar oft führten uns unsere geschichtlichen Betrachtungen hinaus, bald nach Norden, bald nach Süden, bald nach Osten, bald nach Westen, bald in die Nähe, bald in die Ferne, öfter auch über die Grenzen des alten Paderborner Landes hinaus in die benachbarten Gebiete. Und wenn wir jetzt einen kurzen Rückblick werfen, dann müssen wir staunen über die große Zahl der teils noch bestehenden, teils längst untergegangenen Orte, zu denen das Stift, hier längere, dort kürzere Zeit, Beziehungen hatte. Und wie viele Menschenkinder sind an unserm Geiste vorbeigezogen! Immer neue Geschlechter sahen wir auf der Weltbühne erscheinen und wieder verschwinden. Wir sahen ihr Leben und Streben, ihr Kämpfen und Ringen, ihr Fehlen und Irren. Was insbesondere die Stiftsperonen anbetrifft, so waren sie der überwiegenden Mehrheit nach gewiß ehrenwerte Menschen, denen es mit ihrer Aufgabe, Gott zu verherrlichen und sich selbst zu heiligen, ernst war. Freilich sind wir hier und da auch auf Unerfreuliches gestoßen; es gab auch Zeiten des Niederganges im Stift Heerse, allein die Zeiten der Blüte überwogen. Wir müssen uns hüten, daß wir uns durch die wenigen, die wir da und dort Ärgernis geben sahen, nicht zu sehr ungünstig beeindrucken lassen. Ein einziges Ärgernis macht ja stets tieferen Eindruck als zahlreiche in der Stille geübte Werke der Pflichttreue. Wenn in einer menschlichen Gemeinschaft dreißig Personen dreißig Jahre lang treu ihre Pflicht tun, dann gilt das als selbstverständlich; darüber wird nichts geschrieben. Wenn aber dann einmal einer einen schweren Fehltritt begeht und Ärgernis gibt, dann gibt es Verhandlungen, dann entstehen Akten und damit Geschichts-

⁸⁴ Bezüglich der Lage dieser ausgegangenen Siedlung sei noch angeführt: In einem „schach Catastrum“ von 1753 im Gemeindecarchiv finden sich bei einigen Grundstücken die Lage-Bezeichnungen: zu Delinghausen am Schneiderberge; z. D. bei den Klodenborn; z. D. hinter den Greven; z. D. beyn röhr gelegen; z. D. bey der goldt breden.

quellen. Und wenn dann solche Ärgernisse auch nur einmal in einem Jahrhundert vorkommen und später aus den unerquicklichen Akten berichtet wird, dann kann es leicht geschehen, daß der Leser sich ein zu ungünstiges Gesamturteil bildet, indem er über den wenigen Fehlenden die vielen Pflichttreuen aus dem Auge verliert, auch übersieht, daß doch die meisten Fehlenden zu Buße und Besserung gekommen sind. Im stillen und im kleinen Kreise hat Stift Heerse manches Gute gewirkt; weitgreifende Tätigkeit nach außen gehörte nicht zu seinen Aufgaben. In den letzten Jahrhunderten tritt die Versorgung öfter stark in den Vordergrund. Auch muten uns einige Erscheinungen für eine, wenn auch freiwillige, so doch immerhin religiöse Körperschaft etwas zu frei und weltlich an. Die Kirche sah es gern, daß freie Stifter sich in strengere Klöster verwandelten; und wir hätten es wohl auch gern gesehen, wenn so viel körperliche, geistige und wirtschaftliche Kraft in noch höherem Maße der Ehre Gottes und dem Heile und Wohle der Mitmenschen gedient hätte. Eine Umgestaltung in diesem Sinne wäre möglich, aber schwierig gewesen. Eine Schwierigkeit lag besonders darin, daß man die Stiftsglieder nicht einfach zu schwereren Lebensaufgaben verpflichten konnte. Man hätte denen, die sich nicht freiwillig dazu entschließen konnten, lebenslänglichen Unterhalt gewähren müssen, da sie sich hätten darauf berufen können, daß sie unter leichteren Bedingungen auf ihre Lebenszeit ins Stift aufgenommen worden seien. Die unglücklichen Schicksale, die im Anfange des vorigen Jahrhunderts über Deutschland hereinbrachen, führten jäh zur Säkularisation und Aufhebung. Die inneren Gründe und äußeren Umstände der großen Säkularisation, bei welcher der katholischen Kirche in Deutschland etwa 1000 Millionen Kirchengut genommen wurden, machen es unserm Gerechtigkeitsgefühl schwer, sich damit abzufinden. Insbesondere müssen wir hier bedauern, daß bei der Aufhebung des Stifts den Intentionen der Stifter und Schenkgeber so wenig Rechnung getragen wurde und die Stiftsgüter nicht mehr zu kirchlichen, Schul- und Wohltätigkeitszwecken Verwendung gefunden haben. Von den in der großen Säkularisation aufgehobenen Klöstern sind einige später nach und nach wiedererstanden, teils auf der alten Stätte und in den alten Gebäuden, z. B. das Zisterzienserkloster Hardehausen, teils auf neuer Stätte und in neuen Gebäuden, z. B. das Dominikanerkloster in Warburg. Von den aufgehobenen Damenstiftern ist keines neu erstanden; ihre Zeit war vorüber; sie hatten ihre geschichtliche Aufgabe erfüllt.